Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 36 (1932-1933)
Heft: 10

Artikel: Morgenglocken
Autor: Franke, Ilse
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667103

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Am häuslichen Herd.

XXXVI. Jahrgang | Zürich, 15. Februar 1933 | Heft 10

Morgenglocken.

Es läuft turmab und -auf durch graue Frühe
Ein schlankes Glöckchen. Andre hinterdrein,
Wie eine Herde blanker Silberkühe.
Das stürmt und stampft die Wolkenweide ein.

Das spielt wie Kinder um verschlafne Hügel,
Das hascht sich, flieht und fängt sich wieder ein,
Hängt sich dem Nachtwind an die feuchten Flügel
Und weckt den ersten scheuen Frührotschein.

Des Schlafes dunkles Reich ist jäh zerbrochen,
Die Glocken haben seinen Wall berannt.
Die Sonne hat ein goldnes Wort gesprochen:
„Es werde Tag! Komm, Arbeit, weck das Land!"

Die Türme schweigen, und die trauten Töne
Vertropfen rund und kugelblank ins Nichts.
Anhebt das blutige Spiel der Menschensöhne,
Begnadet von der vollen Flut des Lichts.

Ilse Franke.

Jonas Truttmann.

Roman von Ernst Zahn. (Fortsetzung.)

Elftes Kapitel.

Jonas Truttmann ging an diesem Abend lange nicht zu Bett. Er legte sich, die Ellbogen breit hingestemmt, ins Fenster und sah in die Nacht hinaus. Wolken und Sterne trieben ihr Wechselspiel. Jetzt kamen die weißen und schwarzen Wolkenschiffe gefahren und segelten über den Himmel hin, und jetzt blitzten die kleinen Sternlichter zwischen ihnen auf wie weit entfernte Leuchtturmfeuer.

Wo gehst du hin, Jonas Truttmann? fragte dieser sich selbst und überdachte alles, was er mit Inocenta bis jetzt erlebt hatte. Keine bestimmte Absicht hatte ihn bisher geleitet, irgendein geheimnisvoller, unwiderstehlicher Trieb ihn geführt. Jetzt fragte er sich plötzlich, was daraus werden müsse. Er sah die Wolken, wie sie zogen. So gingen die Tage, die Jahre, das Leben. Es lohnte sich nicht der Mühe, wenn nicht manchmal etwas aufleuchtete wie die kleinen goldenen Feuer, die zwischen den Schatten dort glitzerten! Seine eigene Zeit war arm gewesen, aber es gab Menschen und Dinge, an die auch er gern dachte. Bethli fiel ihm ein. Er erinnerte sich eines Ganges an den Buvenwald hinauf, einer Rast im Luß, einer Fahrt auf dem See, wenn die Firne glühten. Er mußte an die Bücher denken, die drüben im Wandschrank in langen Reihen standen, seltene Gäste in einem Bauernhause. Allein oder mit einem einzigen Kameraden wie Bethli, das Kind, gewesen, wie es der Wald, der See, die Sonne, ein Buch sein konnte, ließ sich das Leben schon leben.

Aber das Schönste wäre doch ein Mensch, gerade weil das so schwer zu finden war. Keinen hatte er gehabt, dachte er bitter. Die eigenen,